

## Gottesdienst Basisgemeinde MCC Hamburg am 1. Januar 2023

### „Verbündet“

#### Predigt zu Genesis 17,1-12.15+16 von Pastor Thomas Domröse

1 Als aber Abram neunundneunzig Jahre war, ließ ER von Abram sich sehen und sprach zu ihm: Ich bin der Gewaltige Gott. Geh einher vor meinem Antlitz! sei ganz! 2 Ich aber gebe meinen Bund zwischen mich und dich und mehre dich reich, überreich. 3 Abram fiel auf sein Antlitz. Gott aber redete mit ihm, sprechend: 4 Ich, da, mein Bund ists mit dir, daß du Vater wirst eines Getümmels von Stämmen. 5 Nicht werde fortan Abram dein Name gerufen, sondern dein Name sei Abraham, denn zum Ab-Hamon Gojim - zum Vater eines Getümmels von Stämmen gebe ich dich. 6 Ich lasse dich fruchttragen reich, überreich, ich gebe dir, zu Stämmen zu werden, Könige fahren von dir aus. 7 Ich errichte meinen Bund zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir in ihre Geschlechter, zu einem Weltzeit-Bund, dir Gott zu sein und deinem Samen nach dir. 8 Ich gebe dir und deinem Samen nach dir das Land deiner Gasttschaft, alles Land Kanaan, zu Weltzeit-Hufe, und ich will ihnen Gott sein. 9 Gott sprach zu Abraham: Du aber, du wahre meinen Bund, du und dein Same nach dir in ihre Geschlechter. 10 Dies ist mein Bund, den ihr wahren sollt, zwischen mir und euch und deinem Samen nach dir: Beschnitten unter euch sei alles Männliche. 11 Am Fleisch eurer Vorhaut sollt ihr beschnitten werden, das sei zum Zeichen des Bundes zwischen mir und euch. 12 Mit acht Tagen soll alles Männliche unter euch beschnitten werden.

15 Gott sprach zu Abraham: Ssarei, dein Weib, ihren Namen sollst du nicht mehr Ssarei rufen, denn Ssara, Gebieterin, ist ihr Name. 16 Segnen will ich sie und will dir auch aus ihr einen Sohn geben, segnen will ich sie, daß sie zu Stämmen werde, Könige von Völkern sollen werden aus ihr.

----

Ihr Lieben,

das Beste kommt zum Schluss...Nein hier nicht. Hier steht das Beste, das Schönste, das Verheißungsvollste ganz am Anfang. Gott offenbart sich einem Menschen, stellt sich vor und spricht einen erstaunlichen Satz: „Geh einher vor meinem Antlitz! Sei ganz!“.

Ich muss zugeben, ich habe zuerst in die Luther-Übersetzung geguckt und da stand: „Wandle vor mir und sei fromm.“

„Fromm...“ Hmm!... Was soll ich mir darunter vorstellen, dachte ich mir. Es ist ein sehr schwammiges Wort und mein Gefühl sagte mir, dass da im hebräischen Text ein Wort steht, das man nicht unbedingt mit „fromm“ wiedergeben muss. Ich erlebte dann auch wirklich eine Überraschung. Martin Buber und Franz Rosenzweig, jüdische Übersetzer, geben den Satz so wieder, wie Heinrich ihn uns vorgelesen hat: „Geh einher vor meinem Antlitz! Sei ganz!“

„Sei ganz!“ – Das klingt doch schon mal anders, als das leicht angemiefte „sei fromm“. Dieses „Ich tu ja alles, was die Kirche von mir verlangt.“ Dieses Unterwürfige und Kleinmütige, was in dem Wort „fromm“ ob nun zu Recht oder zu Unrecht mitschwingt. „Jesu geh voran auf der Lebensbahn.“ Ich trotte fromm und gehorsam hinterher.

Und wie nun darf ich vorgehen? Ich habe weiterhin klare Sicht, da geht niemand vorweg, bestimmt nicht, welchen Weg ich gehen soll. Niemand schränkt mein Blickfeld ein, stellt sich mir in den Weg. Ich darf selbst wählen, die Entscheidung nimmt mir niemand ab.

Ich gehe voran. Gott steht hinter mir und es ist so, als wenn Jemand sagt: „Ich stehe hinter Dir.“ Das gibt Kraft, man ist nicht allein, man hat einen Rückhalt.

Was es heißt, mit Gott im Bund zu sein, sagt Gott schon bevor er überhaupt auf den Bund zu sprechen kommt. Wenn ich das Wort „Bund“ höre, denke ich zuerst daran, wie es ist, wenn Menschen untereinander einen Bund schließen. Das kommt im politischen Bereich vor: Bundesrepublik Deutschland, NATO, das Verteidigungsbündnis, die Europäische Union, die UNO. Und im privaten Bereich: Freundschaftsbünde, der Bund der Ehe.

Wichtig ist bei diesen ganzen Bündeln, dass man sich auf Augenhöhe begegnet. Dass dieser Bund unter gleichberechtigten Partnern geschlossen wird. Und die Angst kann da sein, dass man selbst mehr Leistung erbringen muss, als der oder die Andere, dass man übervorteilt wird.

Den Bund, den Gott mit Abraham und Sarah schließt, ist da in einer Hinsicht von anderer Art: Gott, der diesen Bund ins Leben ruft, verspricht so unendlich viel mehr, als er fordert. Da kommt nichts von: „Haltet meine Gesetze ein, baut mir einen Tempel, schafft mir neue Mitglieder...“. Keine Leistung. Gefordert wird von Gott nur die Beschneidung der Männer als Zeichen des Bundes: und das ist keine Leistung: es verschwindet ein überflüssiges Stück Haut, durch das sich das Leben in keiner Weise ändert.<sup>1</sup> Von gleichberechtigten Partnern kann man hier nicht sprechen. Doch Gott nutzt seine Macht nicht aus, fordert uns nicht alles Mögliche ab. Er setzt seine Macht für uns ein. Er steht hinter uns.

Ich sehe vor mir was zu meinem beruflichen Alltag als Hochzeitsredner gehört: ein Paar gibt sich einander das Trauversprechen, sie stehen sich gegenüber, befinden sich auf Augenhöhe, sagen sich Worte voller Liebe. Ein intimer Moment, auch bei Hochzeitsfeiern mit 100 Gästen. „ich will Dich lieben und achten...“ Intimität.

Meine Erinnerung hat mir einen Streich gespielt, denn ausgehend von einem Gespräch, das Gott mit Abraham führt und er ihn fragt, ob er die Sterne zählen könne, hatte ich gedacht, dass Gott sich Abraham meistens nachts offenbart. Doch davon konnte ich nichts lesen. Doch diese Gespräche zwischen Gott und Abraham, so scheint mir, brauchen das Mondlicht und den Sternenglanz, brauchen die Intimität, die wir leichter in der Dunkelheit finden. Da sprechen wirklich 2 auf Augenhöhe, offenbart sich nicht nur Gott, sondern auch Abraham, spricht Abraham von seiner Angst, kinder- und heimatlos zu bleiben. Allenfalls mit Sarah wird er abends im Bett darüber gesprochen haben. Da hat ein Mensch Gott zum Freund und Gott einen Menschen.

Diese Freundschaft lässt uns „ganz“ werden. Unsere Ängste werden ausgesprochen, unsere Wünsche kommen an die Oberfläche-die erste Voraussetzung dafür, dass Ängste weniger werden und Wünsche wahr werden können.

---

<sup>1</sup> Die Diskussion über die Notwendigkeit der Beschneidung ist vor ca. 2000 Jahren abgeschlossen gewesen. Für Christen ist es keine religiöse Pflicht mehr.

Gott will für uns, dass wir ganz sind, dass zwischen unserem Inneren und Äußeren kein Widerspruch besteht. Dinge, die Andere für uns festgelegt haben, das und das bist Du, so und so hast Du zu sein, können geändert werden. Ein Name kann vielleicht nicht mehr unserer Person/unserer Persönlichkeit entsprechen. Abram und Sarai werden zu „Dead-Names“, niemand nennt sie mehr so. Weil Gott will, dass sie ganz werden.

Mit Gott im Bund. Mit Gott, der hinter uns steht, können wir unseren Weg in ein neues Jahr und in alle Zukunft gehen.

Amen.